

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 6 (1902)

Artikel: Das Prättigau
Autor: Wiget, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hallali!

Das Prättigau.

Mit sechs Originalzeichnungen von A. Wiget, Herisau.

Ich sitz' im rasselnden Zuge —
Vorbei! Die Funken sprühn!
Seid mir gegrüßt im Fluge,
Ihr Weiler still und grün!

Mit Schlössern und mit Hütten,
Mit Busch und Baum und Bronn,
Wie liegt ihr traut inmitten
Der Flur am Rätikon!

Schneehäupter leuchten und brennen
Hoch über euch landein;
An euch vorüberrennen
Seht ihr den jungen Rhein.

Das Leben seht ihr schäumen
Den Strom hinauf, hinab
Seht unter Blumen und Bäumen
Am Strom auch manches Grab.

Den Lebenden froh geboten
Allzeit die rechte Hand!
Doch auch den braven Toten
Reicht sie „ins stille Land“!

„Das Grab ist tief und stille“ —
Hier auf der sonnigen Flur,
In des Lebens Drang und Fülle,
Wie kommt das Lied mir nur?

Ich hör' es in den Gründen,
Ich hör' es in der Luft;
Ein Sänger sang es aus Bünden —
Und dort ist seine Gruft!

Dort unter des „Kirchhofs Flieder“
Legt' er sich hin, zu ruhn;
Weich waren seine Lieder,
Doch tapfer war sein Thun.

Station Malans! Kein Halten!
Vorbei! Ich hebe den Hut!
Ich neige mein Haupt dem Alten,
Dem Sänger lieb und gut.

Mit diesem sinnigen, liebenswürdigen Gruß des Dichters Freiligrath an das Bündnerland und seinen elegischen Poeten Joh. Gaudenz von Salis betreten wir den rätschen Boden bei Maienfels, dem schicksalsreichen Städtchen in der „Herrschchaft“.

Entzückt von dem herrlichen Panorama, lassen wir uns gern eine kleine Wartezeit auf der Station Landquart gefallen, bis uns die schmalpurige, rätsche Bahn zur Fahrt ins Prättigau aufnimmt. Mit starker Kurve nach Norden nähert sie sich dem Dorf Malans und dem Fuß des steil aufragenden Bilan, auf dessen südlichen Felsvorsprüngen die Trümmer der Burgen Aspermont, Wynack und Klingenhorn im Schatten des Waldes die alten Tage verträumen. Ihre einstigen Herren waren Besitzer des Prättigaus, geharnischte Streiter im blutigen Kampf und verdienstvolle Chronikschreiber. Die duftenden Nebenblüten im tiefern Gelände umschmeicheln köstlich südlische Lüfte, die schon vor Zeiten die Trauben für die Konventualen in Chur zur milden Reife gedeihen ließen.

Bei der Station Felsenbach steigt ein steiler Weg zum Kurort Balzeina empor. Straße, Eisenbahn und Landquart zwängen sich zwischen hohen Felsenwänden, der Klus, hindurch, wo ehemals die Burg Ferporta oder Fragstein den Ein- und Ausgang hütete und im Lauf der Zeit verschiedenen Besatzungen zum vorübergehenden Aufenthalt diente. Bei der nächsten Station Seewis haben wir das Vorderprättigau erreicht, „das Land der sonnigen Wiesen, der kühlen Waldesluft“.

Blumenreiche Matten, Buchen- und Tannenwälder verleihen dem Prättigau den lieblich ernsten Landschaftscharakter; sie repräsentieren aber auch den ganzen Reichtum des Tals. Im Sommer hat der Prättigauer Arbeit in Fülle, an den sonnigen

Abhängen das Gras zu mähen und zu dörren, und im Winter sind zuweilen über zweihundert Pferde mit dem Holztransport beschäftigt.

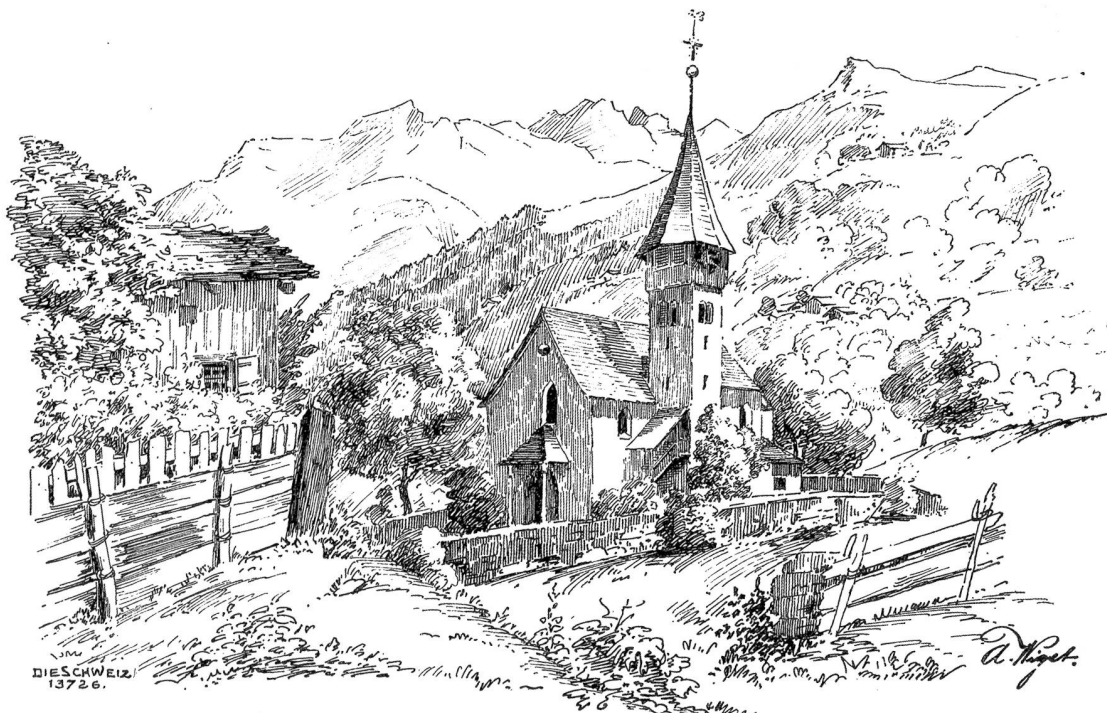
Von der genannten Station führt eine Straße an dem malerischen Weiler Pardisla vorbei in vielen Windungen zu dem stattlichen Kurort Seewis hinan, das seit dem Brand von 1863 neu aus der Asche erstanden ist. Es ist häufig auch der Ausgangspunkt für die Erstiegung der Seesapfana (2969 Meter), des höchsten Gipfels der Rätikonkette, dessen blendendweißes Firnfeld dem von Norden kommenden Wanderer schon entgegenleuchtet, wenn er noch auf den blauen Wellen des Bodans geschaukelt wird.

Ueber dem gewerbreichen Dorf Grisch thronen auf kühnem Felsen die Ruinen der Burg Solavers, auf welcher der letzte Toggenburger, Graf Friedrich IV., geboren wurde.

Die Gegend im untern Prättigau zeigt auf weiten Strecken die Verheerungen der Landquart, der unbändigen Gletschertochter, die nach eigener Wahl sich den Weg durch den fruchtbaren Thalboden bahnte. Jetzt ist sie eingedämmt und gezähmt, und die Thalleute haben an vielen Stellen künstliche Bassins



Motiv aus Pardisla, Prättigau.



Motiv aus Jenaz im Prättigau.

gen, das altberühmte Bad Fideris, dessen eisenhaltiger Natronfäuerling die bewährte Anziehungskraft noch ungechwächt ausübt. Wer gut zu Fuß und durch ärztliche Vorschrift nicht an die Thalsole gebunden ist, steigt wohl gern aus der taunenernsten Umgebung zu den heitern Höhen der Heuberge oder gar zum Ristenstein (2478 Meter) empor, um das Auge an der weiten Rundblick zu laben. Unweit Fideris liegt der Hof Strahlegg, zu dem auch die Ruinen eines ehemaligen Wachturms gehören.

angelegt, die allmählich von dem sich ablagernden Schlamm ausgefüllt und damit der Kultur zurückgegeben werden.

Bei dem Flecken Schiers baut sich das östliche Thalgebirge terrassenförmig auf und ist mit zahlreichen Weilern und Gebüschen überfät, hinter denen die weißen Kalkwände der Druzensfluh und Sulzfluh emporragen. Nacheinander überschreitet der Schienenstrang den verheerenden Schraubach und die Landquart und tritt dann in den Fuchsenwinkel ein, wo er in einem Tunnel vor herunterpolsternden Steinblöcken gesichert ist.

Das Dörfchen Furna (1361 Meter) liegt zwei Stunden über der Station auf sonniger Bergterrasse. Wie eine treue Fahnenwacht umstehen die wenigen sonnengebräunten Häuschen das weithin grüßende Kirchlein. Zahlreiche reizende Höfe bilden die reiche Gemeinde Furna. In dem guten Gasthaus von Sqära (1700 Meter) verjammelt sich oft die Jugend von Furna, Valzeina, Jgis und Zizers. In südöstlicher Richtung streicht der Grat der Hochwangfette und bietet eine imposante Aussicht auf die Rätikonfette, auf das Prättigau und ins Schanfigg, auf das St. Galler Oberland und bis zum Gipfel des Säntis.

In fruchtbarer Landschaft, inmitten zahlreicher Obstbäume, breitet sich das große Dorf Jenaz mit seinen alten Holzhäusern aus. Wieder biegt die Bahn in eine Felsenschlucht ein. Ueber dem grünen Buchenwald liegt auf sonniger, gut angebaute Terrasse das stattliche Fideris, und eine halbe Stunde davon entfernt, in waldumsäumter Schlucht des Nriesbachs verbor-

Küblis haben wir den letzten Ort des mittlern Prättigaus erreicht. Wir machen einen Abstecher und steigen den sonnigen Luzernerberg hinan. Beim Weiler Dalvazza überschreiten wir den Schanielenbach, dessen steiniges Bett ein sprechender Beweis der verheerenden Wirkung dieses das Hochthal von St. Antönien durchbrausenden Wildbachs ist. Seinem eilenden Lauf entlang führt ein schmaler, von herabrollenden Steinen gefährdeter und zur Not fahrbarer Weg durch die Schlucht nach Mcharina-St. Antönien. Seit drei Jahren windet sich eine Straße den Luzernerberg hinan nach Bany und führt von dort beinahe eben fort bis Mcharina, wo sie in die schon früher erstellte Straße mündet und mit geringer Steigung bald St. Antönien erreicht. Ein regelmäßiger Postkurs vermittelt jetzt den Verkehr zwischen diesem Hochthal und dem Hauptthal. Die Kirchlein von Luzern und Bany grüßen ein-



Motiv aus Jenaz im Prättigau.

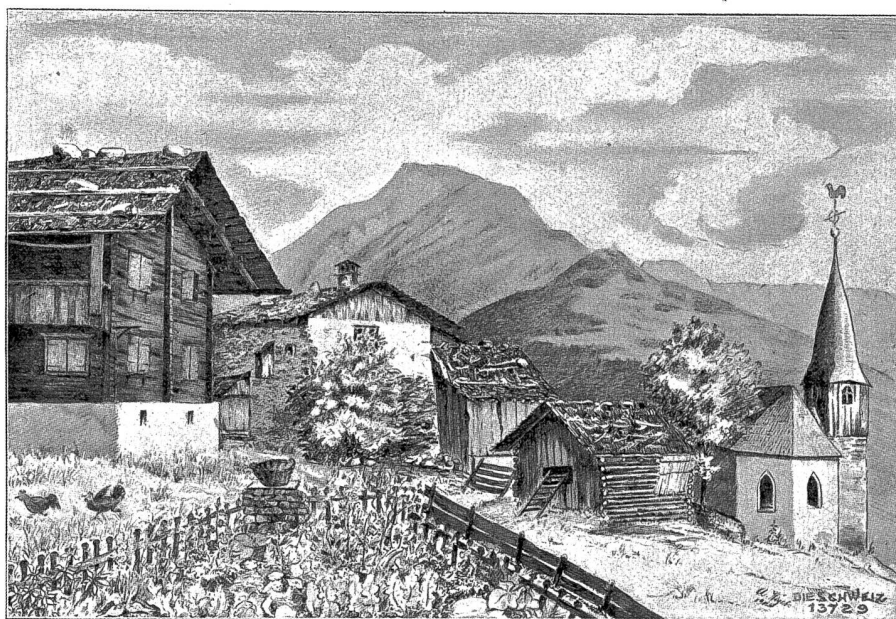
DIESCHWEIZ 13727.

ladend dem Wanderer entgegen, der mit bedeutendem Zeitgewinn die Fußwege einschlagen wird, die ihn durch lachende Wiesen zur Höhe geleiten. In dem Dörfchen Luzen stehen einige stattliche „Sunterhäuser“. Auf dem aussichtsreichen Hügel neben der alten Kirche blickte einst die Burg Stadion ins Land hinaus, die einzige Feste im Prättigau, von der ein eigenes Geschlecht sicher nachgewiesen werden kann. Ihm gehörte jener österreichische Vogt Walter von Stadion an, der auf dem Rautfeld im Kampf gegen die Glarner Sieg und Leben verlor. Während von dieser Burg der letzte Stein verschwunden ist, finden wir unweit von Luzen, bei dem westlich davon gelegenen Weiler Puz, noch ansehnliche Ueberreste der Burg Castels. Ihr Fundament ruht auf einem Felsen, der 300 Meter tief zur Sohle der Landquart abfällt. Im Schwabenkrieg eroberten die Prättigauer das österreichische Schloß, mußten es aber nach dem Frieden von Basel wieder an die frühere Herrschaft abtreten. In den „Bündner Wirren“, zu Anfang des 17.

Jahrhunderts, beherbergte es viele österreichische Kriegerleute, die durch ihre unmenschlichen Mißhandlungen das Volk zum Verzweiflungskampf reizten. Die Besatzung mußte sich ergeben, und der Sieg der tapfern Thalleute bei Schiers befreite das Land von der rohen Soldateska. Doch bald erneuerte sich ihr Einfall. Mord, Brand und Plünderung bezeichneten den Weg, den die entarteten Feinde nahmen. Wohl siegten die Prättigauer nochmals bei Raschnal, erlagen aber bald nachher nach heldenmütigem Kampf bei Aquasana, unweit Saas. Von 1200 österreichischen Reitern umringt, mußten die Männer bei der Burg Castels knieend den Unterthaneneid leisten. Hungersnot und der schwarze Tod waren die entsetzlichen Gäste, die den Kriegern auf dem Fuße folgten und das arme Volk heimsuchten. Als sich dieses dann im Jahr 1649 von der Botmäßigkeit Oesterreichs loskaufte, wollte es den Anblick der verhaßten Feste nicht länger ertragen. Sie wurde ausgebrannt und zerstört.

Die Aussicht von der Ruine Castels, deren Burghof jetzt einen ansehnlichen Baumgarten umschließt, ist so reizend, daß es sich schon aus diesem Grund lohnt, ihr einen Besuch abzustatten. Ein steiniger Weg führt von Puz nach Jenaz hinunter. In der nächsten Zeit soll eine Straße von Puz über Buchen und Lunden nach Schiers gebaut werden; ein Spaziergang auf dieser müßte ohne Zweifel hohen Genuß gewähren.

Von Puz oder Luzen steigen wir zu dem 1250 Meter hoch gelegenen Dörfchen Pany empor. Es ist überaus anmutig ge-



Motiv aus Pany im Prättigau, mit Jägglishorn (2252 m) und Saaser Calanda.

legen, ein wahres Bergidyll: im Sonnenbrand geschwärzte, mit Steinen beschwerte Häuschen, ein weißgetünchtes Kirchlein, eine wundervolle Aussicht in den schönen Thaltessel von Klosters, auf Wiesen- und Waldbahänge, auf graue Felsenmauern und weithin leuchtende Schneeberge, eine Fülle reiner Bergluft und goldenen Sonnenscheins und dazu jener unbeschreiblichen Friede, wie ihn nur ein einsames Bergdörflein gewähren kann, dessen rüstige Einwohnerschaft auf den hochgelegenen Berggütern weilt, um den Sommernutzen einzubeißen. Von Pany aus läßt sich in einem halben Tag eine Tour auf das Kreuz (2200 Meter) ausführen, dessen grüner Gipfel eine umfassende Rundschau bietet.

Zu den Kurorten, die in den letzten Jahren zu hoher Würdigung gelangten, gehört St. Antonien. Drei Gasthöfe bieten den Gästen Unterkunft, die von hier aus das reizende Gastenthal oder die beliebte Station für Bergsteiger, Partnun, besuchen wollen. Mehrere Paßübergänge, wie der Grubenpaß, Blasseden, St. Antonier- oder Gargellerjoch führen ins Montafun hinunter. Wir verzichten auf eine genauere Schilderung dieser herrlichen Gegend und der auszuführenden Bergtouren, da die „Schweiz“ in ihrem zweiten Jahrgang die Landschaft ihren Lesern in Wort und Bild vorführte und der Klub in verschiedenen Jahrbüchern des „Schweizerischen Alpenklubs“ eingehende Darstellungen findet.

(Schluß folgt).

✻ Weltverloren. ✻

In dem hohen Grase
Lieg ich weltentrückt,
Einde Däfte atmend
Und so tief beglückt.

Ueber mir sich wölben
Gräser zartgebaut,
Und aus grünem Grunde
Nah ein Veilchen schaut.

In der Blüten Kammern
Schlüpfen Bienen ein.
An dem schwanken Halme
Klimmt ein Käferlein.

Sechsmal fiel es nieder
In der Gräser Haft,
Hat sich sechsmal wieder
Mutig aufgerafft.

Welt, wie tief versunken
Bist du heute mir!
Meine Sinne lauschen,
O Natur, nur dir!

Was mich mehr bekümmert
Als der Welten Lauf,
Ist: ob wohl der Käfer
Kommt den Halm hinauf!

Adolf Keller, Stein a. Rh.

